



Barbara Salesch

## Ich liebe die Anfänge!

Von der Lust auf Veränderung

Fischer Krüger 2014 • 256 Seiten • 18,99 • 978-3810519474

Was diese Frau macht, das macht sie richtig und mit Vehemenz: Barbara Salesch, Jahrgang 1950, zunächst Staatsanwältin, dann Richterin (erst im wirklichen Leben, dann auf der Fernseh Bühne), seit 2012 als freischaffende Künstlerin tätig mit einer eigenen Galerie in Petershagen bei Minden ([www.galerie-barbara-salesch.de](http://www.galerie-barbara-salesch.de)).

Barbara Salesch gehört zu der Sorte Mensch, die man irgendwie persönlich zu kennen glaubt, weil man sie so oft im Fernsehen gesehen hat – in ihrem Falle entweder beim Ansehen ihrer Gerichtsshow (oder beim Wegschalten derselben) oder in letzter Zeit bei einem ihrer Auftritte in verschiedenen Talksendungen. Und wer sie einmal gesehen oder in Aktion erlebt hat, dem prägt sie sich ein mit ihrer Stimme und der äußeren Erscheinung: laut, bunt, fröhlich, manchmal auch ein wenig barsch, aber immer beherzt. Man kennt sie eben.

Nun hat sie ein Buch über ihr Leben geschrieben, vielmehr: über die Veränderungen in ihrem Leben, über Alltägliches, die Familie, die besonderen Herausforderungen und das Unerwartete. Immer gibt es etwas Neues, das es in Angriff zu nehmen gilt. Und sie liebt die Anfänge! Und zwar mit einem unverzichtbaren Ausrufezeichen dahinter, weil das Ausrufezeichen so typisch ist für alles, was sie tut und erlebt, und dafür, wie sie über das Getane und Erlebte berichtet. Vehement, kraftvoll, ein bißchen zu ausführlich – aber man hört gern zu.

„Ich schätze es, wenn ich das allerletzte Wort habe“, so wird Barbara Salesch auf der Internetseite ihres Heimatsenders Sat. 1 zitiert. Das glaubt man sofort. Und es könnte als weiteres Motto über dem Buch stehen. Wer die Geduld aufbringt, sich ein Bild zu machen von jemandem, den er eigentlich bereits zu kennen glaubt, der wird dieses Buch mögen. Es ist, als träfe man sich mit einer Bekannten zum Kaffee, um dann (nachdem man sich ordentlich festgeplaudert hat) festzustellen, daß diese Bekannte einem selbst einerseits fremder und andererseits vertrauter ist, als man zuvor annahm.

Bleibt nur noch die Frage, warum jemand, der sein Gesicht so lange und ausführlich (nämlich zwölf Jahre lang, das bedeutet in 2356 Sendungen „Richterin Barbara Salesch“) in die Kamera gehalten hat und der (für das normale menschliche Ermessen zumindest) bis an die Grenze des Erträglichen öffentlich war, nun auch noch diese Form der Veröffentlichung des Privaten sucht. Warum also schreibt Barbara Salesch dieses Buch? Als Werbung für ihr neues Leben, ihre Kunst? Das haben beide – sowohl Barbara Salesch selbst als auch ihre farbenfrohe Kunst – nicht nötig. Weil sie sich einfach mal wieder ins Gespräch bringen will? Dito. Weil sie einfach nicht aufhören kann mit dem „Öffentlichsein“? Das könnte wohl schon eher der Fall sein. Ganz bestimmt aber schreibt sie, weil sie es genießt, über Menschen zu erzählen, die ihr am Herzen liegen (und zu diesen Menschen ge-



hört sie auch ganz eindeutig selbst, was sehr sympathisch ist), und über Themen, die ihre Lebens-  
themen geworden sind. Veränderung ist nur eines davon. Sie hat einiges zu erzählen, das hörens-  
bzw. lesenswert ist.

Und schließlich ist das vorliegende Buch auch aus einem weiteren, sehr einfachen Grund entstan-  
den: Barbara Salesch schreibt ein Buch, weil sie das (wie so vieles) einfach gut kann.